



Foto: Augustin Rebetz

### Danger of Light

Als Tochter eines Schweizer Diplomaten wuchs Sophie Hunger in der Schweiz, England und Deutschland auf. 2006 nahm die Songwriterin ihr erstes Album »Sketches on Sea« im eigenen Wohnzimmer auf und verkaufte davon mehrere tausend Exemplare im Eigenvertrieb. Ihr erstes Studioalbum, »Monday's Ghost«, stürmte 2008 auf Platz eins der Schweizer Albumcharts. Im Frühjahr 2012 inszenierte das Allroundtalent das Bühnenstück »Bob Dylan – Be Part of My Dream« an der La Cité de la Musique in Paris. Im Herbst 2012 erschien ihr aktuelles Album »The Danger of Light«, das unter anderem in Zusammenarbeit mit Josh Klinghoffer (Red Hot Chili Peppers) und Nathaniel Walcott (Bright Eyes) entstand. Nach zahlreichen ausverkauften Shows von Paris bis Berlin ist Sophie Hunger am 8. November um 20 Uhr im Ostwerk in Augsburg zu Gast.

»www.ostwerk.de



Einem Teil dieser Ausgabe liegt die aktuelle Wittelsbacher-Land-Zeitung bei.  
»www.wittelsbacherland.de

**KULTURTERMINE** Seite 10/11  
für die Region a3  
für den Zeitraum vom

**04.11. – 17.11.**

Die KULTURTERMINE präsentiert Ihnen:

 **Stadtparkasse  
Augsburg**

**Interkulturelle Vielfalt im Blick** S. 7  
Das diesjährige Festival der 1000 Töne steht unter dem Titel »Umbrüche«

**Künstler-Kurzinterviews** S. 9  
Mariella Hosp sprach für uns mit Karsten Kaie und Wladimir Kaminer

**Manege frei!** S. 12  
Circus Krone macht vom 31. Oktober bis zum 10. November in Augsburg Station



Im Mai 2011 hat der Augsburger Stadtrat einstimmig die Erstellung eines Stadtentwicklungskonzepts beschlossen. Was ist seitdem geschehen? Leider nicht viel! Augsburg plant und baut weiter ohne verbindliches Konzept. Grund genug für die a3kultur-Redaktion, eine Ausgabe dem **Schwerpunkt »Stadtentwicklung«** zu widmen. Lesen Sie dazu auf der **Seite 2 Positionen zu den Standorten Gaswerk und Theater** sowie Bettina Kohlens Essay »Sie wünschen, wir spielen« auf Seite 3. Auf den **Seiten 4 und 5 finden Sie eine Dokumentation vertaner Chancen und genutzter Optionen**. Den Abschluss bilden **Brennpunkte zukünftiger Stadtentwicklung auf Seite 6**. Für diesen Beitrag bedanken wir uns sehr herzlich bei zahlreichen Augsburger Politikern.



**ANDY HELLER**  
86497 / CA 94103

11.10.– 01.12.2013  
Neue Galerie im Höhmannhaus  
Maximilianstraße 48 | 86150 Augsburg  
Di-So: 10-17 Uhr, Eintritt frei.

Abbildung: Andy Heller, „CA 94103“, 2011, analoger C-print



# Sie wünschen, wir spielen

Eine zaudernde Politik, die populistisch agiert und nach Investoreninteressen schießt, kann in Fragen einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung nur scheitern. Ein Essay über unsere urbane Identität von Bettina Kohlen

Augsburg – Stadt der Renaissance. Von den Römern gegründet. Fuggerstadt. Oder auch: versunkene Metropole der Textilindustrie, Mozartstadt, Brechtstadt. All diese Etiketten bedienen sich der Vergangenheit. Natürlich ist es gut und richtig, das historische Erbe nicht zu vergessen, sondern es einzubeziehen. Schließlich leben wir nicht in einer am Reißbrett konstruierten Stadt, sondern in einem sich seit mehr als 2000 Jahren permanent verändernden urbanen Raum. Diese Veränderungen unterlagen schon immer verschiedensten Einflüssen, teils gewollt und gesteuert, teils aber auch ohne Plan entstanden. Manches entwickelt sich eben, ohne dass es genau so gewünscht war.

Seit dem 19. Jahrhundert hat Augsburg mehrere gravierende Änderungen seiner städtischen Struktur erfahren. Durch das Niederlegen der Stadtmauern ab 1860 bekam die schon seit Ende des 18. Jahrhunderts wachsende Textilindustrie eine stärkere Rückbindung an die alte Stadt, innen und außen näherten sich an. In der Nachfolge entstanden Ringstraßen auf den Fundamenten der abgerissenen Mauern. Die Stadt



konnte wachsen, neue Verkehrswege entstanden, wie die Bahnhofstraße und die Bürgermeister-Fischer-Straße. Rund um die ehemaligen Grenzen entwickelten sich neue Quartiere: Bahnhofsviertel, Bismarckviertel, Beethovenviertel, Thelottviertel.

Die während des Nationalsozialismus geplanten enormen Eingriffe für ein Gauforum wurden erfreulicherweise nur zum Teil realisiert. Doch an der Fuggerstraße wurden die Vorgärten beseitigt, um die Straße aufmarschgeeignet zu machen, das Stadttheater wurde breitschultriger, aus drei Loggienbögen wurden fünf. Die zweifelhafte, doch fleißig frequentierte Schleifenstraße geht ebenfalls auf Planungen aus den 1930-Jahren zurück.

**Der Rathausplatz, ein Areal ohne wirkliche Aufenthaltsqualität, doch ein schnell als unverzichtbar eingestuftes Ganzjahres-Festplatz im Zentrum der Stadt**

Die Bombenschäden des Zweiten Weltkriegs zerstörten zwar viel Gebäudesubstanz, doch wie in anderen Städten auch sind die heute erkennbaren Strukturen bewusste Entscheidungen im Hinblick auf eine autogerechte Stadt gewesen. Auch viele innerstädtische Bauten der 1950er-Jahre wurden nicht errichtet, weil die Vorgängerbauten völlig kaputt gewesen wären, sondern weil man die Gelegenheit zum Neubau nutzen wollte. Eine Leerstelle haben wir diesem Muster zu verdanken: den Rathausplatz. Das durch Kriegsschäden stark beschädigte, aber keineswegs unbrauchbare Börsengebäude wurde abgerissen, um an gleicher Stelle »was Modernes« zu bauen. Doch die Bürger waren so begeistert von dem nun unverstellten Blick auf das Rathaus und die neu gewonnene Freifläche, dass die Pläne gekippt wurden. Ergebnis: ein Areal ohne wirkliche Aufenthaltsqualität, doch ein schnell als unverzichtbar eingestuftes Ganzjahres-Festplatz im Zentrum der Stadt.

Um die Jahrtausendwende zogen die amerikanischen Truppen ab. Die Konversion von 200 Hektar hinterlassener ehemals militärisch genutzter Fläche ist beinahe durch. Nur der Kulturpark West trotz noch ein wenig seiner Einebnung.

Die sonst so schnell einknickende Stadtregierung bleibt in diesem Fall jedoch hartleibig, sie (vor allem die Stadtwerke) favorisiert eine Umsiedlung ins alte Gaswerk, dessen Nutzung aufgrund

seiner baulichen und geografischen Struktur allerdings schwierig ist. Selbst der große alte Mann der deutschen Industriekultur, Prof. Karl Ganser, der sich intensiv mit einer Perspektive für die spröde Schönheit befasst hat, ist keine wirklich schlüssige Lösung eingefallen. Die derzeit gern herbeizitierten blühenden Kreativlandschaften nach Art der Leipziger Baumwollspinnerei werden in Augsburg-Oberhausen aus vielen Gründen so nicht entstehen. Hier erkennt so mancher den grundsätzlichen strukturellen Unterschied der beiden Städte nicht. Orte, in denen durch Umnutzung bestehender Bauten erfolgreiche neue Kreativquartiere entstanden sind, haben in der Regel ein weitaus größeres künstlerisches Potenzial, als es hier anzutreffen ist, beispielsweise in Form einer Kunstakademie oder Kunsthochschule. Mit einer Umsiedlung des Kulturparks West in das Gaswerk allein ist es also nicht getan. Doch warten wir vor weiteren Diskussionen die ersten Ergebnisse der im Sommer in Auftrag gegebenen Machbarkeitsstudie ab, die nach der Kommunalwahl zu erwarten sind. Auf der Website der Stadt Augsburg zeigt sich,

wie und wo in der stadtverwaltenden Struktur die Stadtentwicklung gesehen und positioniert wird: als Teilaspekt der Stadtplanung. Zuständig ist das Stadtplanungsamt. In Ulm hingegen läuft das anders. Dort gibt es einen Fachbereich »Stadtentwicklung, Bau und Umwelt«. Die Stadtentwicklung ist hier eine übergeordnete Aufgabe. Erst kommt die Stadtentwicklung, dann die Stadtplanung, dann der Städtebau.

**Die Stadt wird mit Orientiertheit am sehr Konkreten, am vordergründig Machbaren allein nicht zukunftsfähig**

Am 26. Mai 2011 hat der Augsburger Stadtrat einstimmig die Erstellung eines Stadtentwicklungskonzeptes beschlossen. Die detaillierte Beschlussvorlage des Stadtplanungsamtes kann man von der städtischen Website downloaden. Doch was ist inzwischen passiert? Wurde ein Stadtentwicklungskonzept erarbeitet? Oder wenigstens damit begonnen? Die Website bietet keinen Hinweis zum Stand der Dinge. Einzelne Fachkonzepte sind vorhanden, wie Kleingartenentwicklung, Solar- und Windkonzepte. Ein Bauflächenkonzept als Grundlage der Fortschreibung des Flächennutzungsplans wird entwickelt. All dies soll in ein Stadtentwicklungskonzept eingehen. Keine Frage, die Erfassung der Ist-Zustände ist ein unabdingbarer Schritt. Doch mit dieser starken Orientiertheit am Konkreten, am vordergründig Machbaren allein wird die Stadt nicht zukunftsfähig. Existiert eine Denkschrift als grundlegender Fahrplan und begleitendes Instrument? Offenbar nicht. Wenigstens wird ein interner Arbeitskreis noch in diesem Jahr starten. Doch bis erste Ergebnisse auf dem Tisch liegen, dauert es wohl noch ein bis zwei Jahre.

**Die Frage ist doch: Wer sind wir? Wer wollen wir sein?**

Augsburg ist immer noch auf der Suche nach einer neuen Identität. Die glorreichen Zeiten der Textilindustriestadt sind endgültig vorbei, klassische große Industriebetriebe verschwinden zunehmend, doch neue Unternehmen entstehen im Bereich der Dienstleistung, der Kreativwirtschaft, der Forschung. Die Struktur der Stadtbevölkerung hat sich in den letzten Jahrzehnten gravierend verändert. Lebensläufe sehen heute anders aus als in den 1960er-Jahren. Rund 40

Prozent der Bewohner haben einen Migrationshintergrund, die beiden Hochschulen sind gewachsen. Urbanes Leben wird sich grundlegend ändern. Statt raus aus der Stadt heißt es wieder zurück ins Zentrum. Arbeiten in der Stadt und Wohnen im Vorort ist kein zukunftstragendes Modell mehr. Eine stärkere Vernetzung von Arbeit und Freizeit wird unser Leben bestimmen. Aufgabe der Stadtentwicklung ist es, hierfür eine Vision, eine Perspektive zu entwickeln. Und dies ist weit mehr, als Flächennutzungspläne zu schmieden, setzt wesentlich früher ein. Ohne eine Vision werden wir nicht weiterkommen. Die Frage ist doch: Wer sind wir? Wer wollen wir sein? Augsburg speist seine Identität großenteils aus Quellen, die lediglich in der Erinnerung existieren. Das ist verständlich und touristisch sicher erfolgreich. Doch wir fragen viel zu häufig nach der Außenwirkung, suchen nach Leuchtturmprojekten von überregionaler, am besten europaweiter Bedeutung, wie der Kulturhauptstadt-Bewerbung oder aktuell dem UNESCO-Weltkulturerbe-Konzept zur historischen Wasserwirtschaft. Vor lauter Außenwirkung, Marketing und Tourismus übersehen wir, dass ein weitreichendes Strahlen nur aus einer sicheren eigenen Identität kommen kann.

Die während des Nationalsozialismus geplanten enormen Eingriffe für ein Gauforum wurden erfreulicherweise nur zum Teil realisiert. Doch an der Fuggerstraße wurden die Vorgärten beseitigt, um die Straße aufmarschgeeignet zu machen, das Stadttheater wurde breitschultriger, aus drei Loggienbögen wurden fünf.

**Perfekt gesteuerte städtische Organismen enden grundsätzlich im diktatorischen Altraum**

Eine zaudernde Stadtregierung, die einerseits populistisch nach dem Motto »Sie wünschen, wir spielen« agiert und andererseits nach Investoren und deren rein ökonomisch ausgerichteten Interessen schießt, kann nur scheitern. Ohne ein transparentes, nachvollziehbares Konzept für eine Stadtentwicklung, die den sich ändernden Bedürfnissen entspricht, die gesellschaftlichen, ökonomischen und ökologischen Anforderungen im Auge behält und vor allem auf Bürgerbeteili-

Stadt rudert zurück, ganze Planungen werden geändert. Ob diese neue Lösung immer die bessere ist, bleibt fraglich. Doch die Tatsache, dass die Augsburger Wutbürger ihre Stimme erheben, bedeutet (neben Wahlkampfspielen) auch, dass es an nachvollziehbaren Konzepten mangelt, dass es an Transparenz fehlt. Es entsteht der Eindruck, dass die Stadtregierung keineswegs weiß, was sie will. Und nicht weiß, was die Bürger dieser Stadt wollen und vor allem brauchen. Populistische Einzelmaßnahmen mögen den Volkszorn beruhigen, sie ersetzen aber keine langfristigen Konzepte. Auf diese Weise entsteht lediglich ein Flickenteppich zufällig aneinandergereihter Beschwichtigungen. Nicht alles muss bis ins Letzte durchgeplant sein. Lebendige Urbanität entsteht auch im Wildwuchs, im Unregulierten, ja, auch im Hässlichen. Perfekt gesteuerte städtische Organismen enden grundsätzlich im diktatorischen Altraum. Doch ist dies kein Freibrief für mangelndes Interesse an einer grundsätzlichen Idee zur Zukunft unserer Stadt. Visionen sind nicht immer ein Fall für den Arzt. Ohne Vorstellungen darüber, wie wir in unserer Stadt leben wollen, wird Augsburg nur hin und her gezerrt zwischen Investoren, Lobbyisten, Gruppierungen, die primär ihre eigenen Interessen im Blick haben. Deswegen muss eine unabhängige Struktur geschaffen werden, die übergreifend und integrierend an einem Konzept der Stadtentwicklung arbeitet. 2007 wurde in Leipzig als europäisches Modell die Charta zur nachhaltigen integrierten Stadtentwicklung verabschiedet. Auch ohne konkrete Umsetzungshandhabung lässt sich dies als gedankliche Grundlage einsetzen.

**Visionen sind nicht immer ein Fall für den Arzt**

Die Formulierung einer städtischen Vision birgt die Gefahr, ein solches Konzept für unumstößlich zu halten und alles und jedes daran zu messen. Doch Stadtentwicklung ist kein einmalig zu erledigender Job, sondern ein immerwährender Prozess, der permanente Überprüfung und Fortschreibung verlangt und vor allem auch Freiräume und Biotop zulässt, die keinem Plan unterliegen. Stadtentwicklung ist die nie endende Aufgabe, die eigene Stadt an die Bedürfnisse ihrer Bürger anzupassen und vor allem auch für die Zukunft stark zu machen. Solange wir nur über Nutzungsmöglichkeiten urbaner Flächen nachdenken, kommen wir nicht weiter. Die Formulierung einer städtischen Identität wäre ein Anfang.

## WAHLPRÜFSTEINE KULTUR 11. Die Stadtentwicklung

Im Frühjahr 2014 wählen die Augsburger OB und Stadtrat. Im Vorfeld dieser Wahlen untersucht a3kultur verschiedene Bereiche der kulturellen Stadtlandschaft auf Relevanz, Akzeptanz und Zukunftstauglichkeit. Wir dokumentieren dabei sowohl den Istzustand als auch die Entwicklung der letzten Jahre und stellen Prognosen. Anhand dieser Ergebnisse formulieren wir Wahlprüfsteine für Wähler und Politiker.

- Setzt sich Ihr Kandidat für eine integrierte nachhaltige Stadtentwicklung auf Basis der Leipziger Charta ein?
- Sieht Ihr Kandidat Stadtentwicklung als referatsübergreifende Aufgabe an?
- Setzt Ihr Kandidat sich für eine koordinierende Stabsstelle »Stadtentwicklung« ein?
- Setzt Ihr Kandidat sich für die Erstellung eines Stadtentwicklungskonzeptes ein?
- Hat Ihr Kandidat eine Vision für Augsburg in 5, 10 und 15 Jahren?

Antwortet Ihr Kandidat auf diese Frage glaubhaft mit Ja, spricht a3kultur eine Wahlempfehlung im Sinne unseres Wahlprüfsteins Kultur Nr. 11 aus.



gung setzt, ohne eine Kultur der Beteiligung, der direkten Demokratie wird es keine tragfähigen zukunftsorientierten Konzepte geben. Desaströse Fehlplanungen, wie sie auf den ehemaligen Brauereigeländen zwischen Maximilianstraße und Adenauerallee zu besichtigen sind – in ihrer Bauträgerbanalität kaum zu überbieten –, wären vermeidbar gewesen. Viele begeistert aufgenommene Pläne, die irgendwelche Investoren hochglanzorientiert präsentiert haben, erwiesen sich als Windeier, von den man später nie wieder etwas hörte oder die auf halber Strecke verackten. Andererseits ist zunehmend zu beobachten, dass kaum eine einzelne Maßnahme, die das bauliche Umfeld der Stadt betrifft, unwiderrprochen umgesetzt wird. Besonders Bäume haben es den Augsburgern angetan; jede beabsichtigte Fällung führt zu großer Empörung. Folge: Die

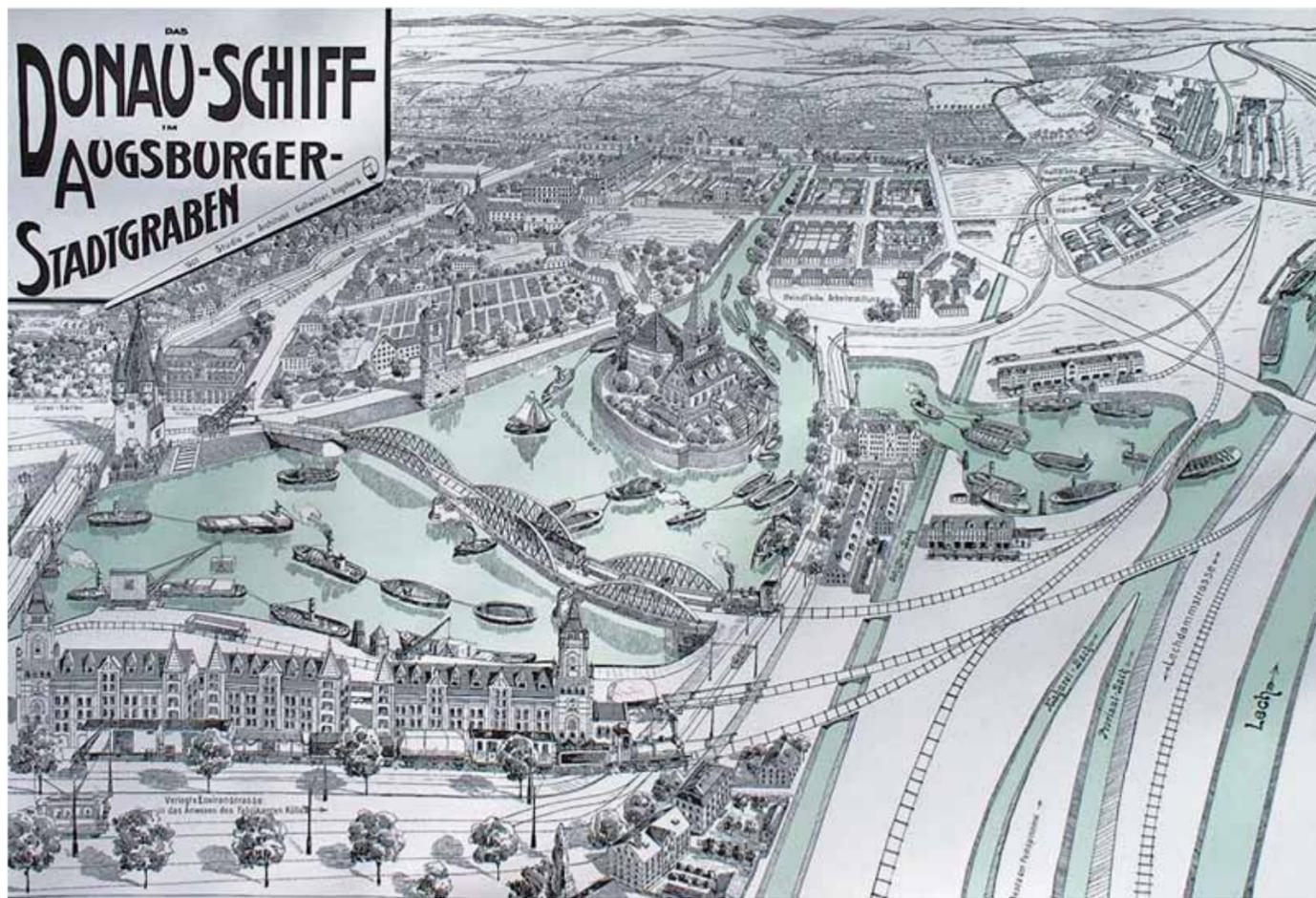


Foto: Architekturmuseum Schwaben

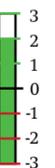
AUGSBURG AHOI

Hafenanlage am Stadtgraben

Beinahe wären wir per Schiff mit der großen weiten Welt verbunden gewesen. Doch der Plan, in Augsburg am Oblatterwall einen Industriehafen zu errichten, sorgte zwar kurzzeitig für Furore, wurde aber relativ bald zu den Akten gelegt. 1901 präsentierte der Architekt, Bauunternehmer und Ingenieur Karl Albert Gollwitzer auf der Hauptversammlung des »Vereins zur Hebung der Fluß- und Kanalschifffahrt« seine Augsburger Hafenstadt-Vision.

Die vorhandenen Kanäle und Stadtbäche sollten – ähnlich wie die Hamburger Fleets – als Transportwege dienen und am Oblatterwall in Gollwitzers Hafen münden; von dort wäre es weiter Richtung Donau gegangen. Gollwitzers Idee erscheint romantisch und verrückt (vor allem in der hier gezeigten fantasievollen Skizze), doch der Mann war kein Fantast und hatte sich schon einige Jahre intensiv mit diesem Projekt auseinandergesetzt, da die Augsburger Industrie sich auf Wachstumskurs befand, und die vorhandene Verkehrsstruktur bei weitem nicht ausreichte. Zudem befasste man sich bayernweit mit den Möglichkeiten einer Realisierung der alten Idee des Rhein-Main-Donau-Kanals, um eine durchgehende Wasserstraße von Norden nach Süden zu schaffen.

Im September 1902 fasste die IHK jedoch den Beschluss, die Klauckewiesen zu bebauen, wodurch ein Kanalzugang zum Oblatterwall unmöglich wurde. Dem Hafenprojekt war das Wasser abgegraben. Aus der Traum. Irgendwie schade ...



# Vertane Chancen – genutzte Chancen

Stadtentwicklung setzt sich aus unterschiedlichsten Modulen zusammen. Einige davon führen weit zurück in die Geschichte unserer Stadt, andere bereiten die Wege in ihre Zukunft. Vor allem aber prägt sie das Leben im Hier und Jetzt. Anhand von 13 Beispielen hat die a3kultur-Redaktion das Potenzial verschiedener Projekte diskutiert und dabei den Versuch unternommen, ihren greifbaren, absehbaren oder fiktiven städteplanerischen Wert in einer Skala von 3 (gut) bis minus 3 (schlecht) zu bewerten. Von Bettina Kohlen, Patrick Bellgardt und Jürgen Kannler

IMMER AN DER WAND LANG



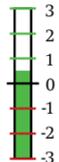
Wallanlagen

Boot fahren an der Kahnfahrt, Spazieren gehen in den Wallanlagen am Roten Tor, im Biergarten am Lueginland sitzen: rund um die Altstadt finden sich entlang der Stadtmauer einige romantische Plätze.

Doch nicht nur als malerisches historisches Element ist die Stadtmauer mit ihren Bastionen präsent. Sie prägt nach wie vor die Struktur der Augsburger Innenstadt. Vor allem dort, wo die Mauern ab der Mitte des 19. Jahrhunderts niedergelegt wurden, diktiert deren Verlauf noch heute den Verkehrsfluss. Bereits zu Beginn des Jahrhunderts wurden einzelne Tore abgebrochen, um die außerhalb der Mauern liegenden industriellen Vorstädte besser anzubinden. Nachdem Augsburg 1866 seine Festungseigenschaft verlor, konnte die Stadt die Mauern großräumig schleifen und somit die Trennung zwischen Altstadt und Außenbezirken aufheben. Auf den zugeschütteten Wallanlagen wurden breite Ringstraßen angelegt wie die heutige Adenauerallee, der Schießgraben oder der Eserwall.

Auf einer Länge von insgesamt vier Kilometern blieb die Befestigung jedoch stehen. Ebenso entlang einiger Türme und Tore, die heute etwas anachronistisch in der Gegend stehen, dem Abriss. So müssen sich Vogeltor und Jakobertor im Straßenverkehr behaupten, der märchenhafte Fünfgürtelturm steht stattdessen mit seinen Treppenanbau einsam am Wegesrand.

Die alte Befestigung wurde zwar großzügig abgebrochen, doch die Relikte charakterisieren die Stadt immer noch stark. Und die Ringstraßen definieren wie zuvor die Mauern den Bereich der Innenstadt.



EIN GUTER STOFF



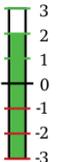
Textilviertel

Nirgendwo ist die industrielle Vergangenheit der Stadt so sichtbar wie hier: Fabriken, Arbeitersiedlungen, grüne Freiflächen, dazwischen zahlreiche Wasserläufe. Dort wo bis in die 1970er Jahre Tausende von Menschen Textilien produzierten, entwickelt sich seit rund zehn Jahren ein spannendes urbanes Quartier.

Ja, eine Baumarkt- und Discounterbeliebigkeit lässt sich nicht verleugnen; der Wohnungsbau entzückt durch banale Baukörperqualität. Menschen, die bezahlbare Wohnungen brauchen, werden verdrängt, gebaut wird eher Hochpreisiges. Gentrifizierung heißt das Zauberwort Und ja, die vierspurige Schleifenstraße durchschneidet unerbittlich das Viertel. Doch andererseits haben Museen Raum gefunden, Gewerbe ist in die Fabriken eingezogen und Arbeitersiedlungen, die man vor zwanzig Jahren am liebsten abgerissen hätte, wurden saniert. Zudem wurde auf industriellen Freiflächen neuer Wohnraum geschaffen.

Auf dem Gelände der Kattunfabrik zeigt sich, wie es sein kann: Textilmuseum, Wohnungen und Gewerbe leben miteinander, die vorhandene Baustruktur wurde größtenteils erhalten. Vielleicht etabliert sich an diesem Ort das Zentrum des Stadtteils.

Natürlich besteht ein hohes Risiko, dass sich ein schickes Quartier für Besserverdienende entwickelt, doch mindert dies die veritablen Qualitäten nicht. Das Textilviertel besticht durch seine Nähe zur Innenstadt, seine gewachsene Struktur, genügend grünen Freiraum. Und die Kanäle, im Sommer das schönste Freibad der Stadt, sind unschlagbar.

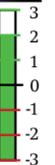


70ER-JAHRE PERLE



Kongress am Park

Sieht gut aus und funktioniert. Die Ensembleperle aus den 70ern hat bewiesen, dass sie Veranstaltungen fast aller Kategorien mit Charme schultern kann. Die neue Akustik im großen Saal ist besser als vorher und das Management wirbt um Besucher aus der gesamten Bürgerschaft. Lediglich die angegliederte Gastronomie ist kein echtes Aushängeschild für unsere Region.

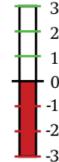


NEUE MITTE



Mobilitätsdrehscheibe

Als Augsburger darf man sich bereits am 15. Dezember auf die Beschörung freuen. An diesem Tag soll der neue Königsplatz nach knapp zwei Jahren Bauzeit seinen Betrieb aufnehmen: großzügiger, attraktiver, auto- und barrierefrei. Als Teilprojekt der »Mobilitätsdrehscheibe« ist der neue Kö ein Vorbote für den anlaufenden Um- und Ausbau des Hauptbahnhofs. Auch, wenn die Baustellen zur Zeit nerven: Aus ökonomischen und ökologischen Gründen braucht die Stadt in Zukunft einen funktionierenden und modernen ÖPNV. Dass dieser jedoch auch für alle bezahlbar sein muss, steht außer Frage. Ob Kö und Hauptbahnhof nach dem Umbau als Einheit funktionieren werden, muss sich erst noch beweisen.



KULTURBAUSTELLE



Theater

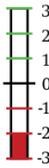
Die Brechtbühne ist ein solides, gut funktionierendes Theater, sofern man Glockengeläut aus der Nachbarschaft als akustische Draufgabe zu schätzen weiß. Auf Pausenräume oder eine nennenswerte Gastronomie wurde leider verzichtet. Das war ein Fehler. Der Umbau des großen Hauses wird seit Jahren hinausgezögert. Irgendwann wird die Feuerwehr den Laden aus Sicherheitsgründen vermutlich dichtmachen müssen. Die avisierten Baukosten von etwa 100 Millionen Euro werden wohl nicht reichen. Dieses Eisen ist den Verantwortlichen zu heiß, darum gammelt das Haus zur Schande der Stadt weiter vor sich hin.



TOTALAUSFALL



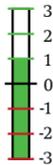
**Stadien**  
Wäre OB Gribl Bischof, würde ihm der Papst jetzt eine Auszeit empfehlen. Bei der Modernisierung des Eisstadions wurden Millionen versenkt, undurchsichtig agiert und über den Kopf der Stadträte hinweg geplant. Das Ergebnis: mangelhaft. Zugunsten des Limburgers spricht zudem, dass sein Bauprojekt zumindest einen bedingten Mehrwert für spätere Generationen haben wird. Auch beim Engagement für das neue Fußballstadion macht die Stadtentwicklung keinen wirklichen Stich. Während sich in der Arena Sportler und Fans über die gute Stimmung freuen, grüßt der Bau die Autofahrer auf der B17 schon von weitem als Provisorium. Die fehlende Fassade ist eine kümmerliche Visitenkarte für die Stadt. Und wer mehr über die Verkehrsanbindung des Stadions wissen will, dem empfehlen wir, viel Zeit mitzubringen.



KULTURELLE KEIMZELLE



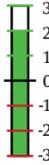
**Gaswerk**  
Ob als Standort für das Museum der Bayerischen Geschichte oder als buddhistisches Europazentrum – das seit 2001 stillgelegte Gaswerk im Stadtteil Oberhausen war über die Jahre hinweg bereits für einige Projekte vorgesehen, die letztlich vor allem an der Finanzierung scheiterten. Hausherr des Industrie-Ensembles sind die Stadtwerke Augsburg. Deren Geschäftsführer Dr. Claus Gebhardt bekennt sich klar zu einer kreativen Umnutzung des Areals unter Mitwirkung des Kulturparks West. Dieser kann als kulturelle »Keimzelle« entscheidend zur weiteren Entwicklung des Gaswerks beitragen, der sich weitere Mieter anschließen könnten. Das Ergebnis einer Machbarkeitsstudie soll in den nächsten Monaten den Weg weisen.



SOZIOKULTURELLER MEHRWERT



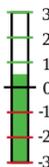
**Grandhotel Cosmopolis**  
Eine Gruppe unabhängiger Aktivisten und Künstler begann im September 2011 ein ehemaliges Altenheim der Diakonie im Domviertel in ein Flüchtlingsquartier, Hotel, Atelier und Kulturzentrum zu verwandeln. Nach unzähligen Stunden ehrenamtlicher Arbeit konnten im vergangenen Sommer die ersten »Gäste mit Asyl« begrüßt werden. Zum ersten Mal wird hier der Versuch gewagt, einer Asylbewerberunterkunft einen wirklich breiten und nachhaltigen soziokulturellen Mehrwert zu geben. Dieser gewagte und mutige Ansatz hat Modellcharakter und strahlt weit über die Stadt- und Landesgrenzen hinaus.



HÄUSLEBAUERTRÄUME



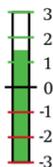
**Konversionsflächen**  
Rund 200 Hektar ehemaliger Militärfelder wurden in den letzten Jahren zu Wohn- und Arbeitsquartieren umfunktioniert: Häuslebauerträume ohne Restriktionen im Supply Center, Reihenhäuseldurchschnitt auf dem Reese-Gelände, nur für den Sheridan-Park wurde ein detailliertes Konzept erstellt. Es hapert allerdings noch an der Infrastruktur: erst dann wird die selbstverständliche Inbesitznahme erfolgen, die jede Urbanität ausmacht.



GRÜNE LUNGE

Siebertischwald

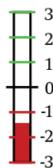
Der Siebertischwald ist nicht nur ein schnell erreichbares Naherholungsgebiet für stressgeplagte Stadtbewohner. Augsburg »grüne Lunge« liefert auch frischen Sauerstoff und dient nicht zuletzt dem Trinkwasser, Immissions- und Naturschutz. Die Notwendigkeit, diesen Schatz richtig zu pflegen, scheint nicht jedem Verantwortlichen bei der Stadt ausreichend bewusst zu sein. Ein Beispiel: Ende Mai regte sich Protest gegen die geplante Sanierung des im Siebertischwald gelegenen Stempfleesees, bei der unter anderem ein massiver Eingriff in den Baumbestand stattgefunden hätte. Die selbsternannten »Wutbürger« erreichten einen Abbruch der Arbeiten und sorgten schließlich für eine naturverträgliche und schonende Lösung.



BAUTRÄGERWOHNUNGSBAU



**Bierviertel**  
Ach, wie schön hätte es werden können: ein lebendiges urbanes Mischgebiet ... Doch die vormaligen Produktionsgebäude der Hasen- und der Goldenen Gans-Brauerei zwischen Maximilianstraße und Adenauerallee wurden plattgemacht und mit hochpreisigem banalem Bauträgerwohnungsbau zugemüllt. Bleibt nur die Hoffnung, dass die Bewohner das Viertel okkupieren und ihm Leben einhauchen – denn die Lage ist unschlagbar.



BILDERBUCHUMGEBUNG



**Ulrichsviertel**  
Nett herausgeputzte Altsiedelhäuschen, Kindergärten, eine Handvoll Kneipen, Kleingewerbe: Das Gebiet unterhalb der beiden Ulrichskirchen war eines der ersten Augsburger Quartiere, das vor 30 Jahren per Gentrifizierung zum bevorzugten Wohngebiet einer grün-bürgerlichen Klientel wurde. Die früher dort lebenden türkischen Familien sind nach Oberhausen gezogen, die Nachfolger haben sich in ihrer Bilderbuchumgebung behaglich eingerichtet.



**CIRCUS KRONE**  
**NUR 11 TAGE!**

Der größte Circus Europas präsentiert zu seinem 100. Geburtstag die "Krone-Celebration" mit 14 Welt-Attraktionen und vielen prächtigen Tieren

Das circensische Ereignis des Jahres!  
**AUGSBURG - Plärrer**  
Von Donnerstag 31. Oktober bis Sonntag 10. November

Vorstellungen: **Werktags 15.30 und 20.00**  
**Sonntags 14.00 und 18.00**  
**Allerheiligen (1. November) nur 19.00!**

Vorverkauf: **Circuskassen** (am Circusplatz ab 30.10.)  
und alle **CTS Eventim Vorverkaufsstellen** (ab sofort)

Kassen-Hotline: **01805 / 247 287** (ist bereits geschaltet!)  
(0.14 €/Min aus dem Festnetz, Mobilfunk abweichend)

**KRONE bleibt KRONE**



ACCROCHAGE 2013  
**Echt Kroko**  
18. Oktober – 30. November 2013

Otmar Alt | Jens Augustin | Andreas Decke  
Ferjo | Mo Huan | Oliver Jordan | Hermann Kolb  
Helge Leiberg | Michael Luther | Oskar Manigk  
Heiner Meyer | Detlev Peters  
Ricardo Semino | Igor Sidorin

**GALERIE NOAH** Beim Glaspalast 1 | 86153 Augsburg  
T 0821-8151163 | www.galerienoah.com  
Di-Do: 11-15 Uhr | Fr-So, Feiertage: 11-18 Uhr  
Ab 23. November von Di-So von 10-18 Uhr geöffnet.

**IMPRESSUM – a3kultur**

**Chefredakteur:** Jürgen Kannler (kaj) (Vi.S.d.P.)  
Kontakt: jk@a3kultur.de  
**Titelvorlage:** a3kultur  
**Grafik:** Andreas Holzmann  
**Redaktionelle Mitarbeit in dieser Ausgabe:** Sarvara Urunova (sur), Patrick Bellgardt (pub), Mariella Hosp (hom), Bettina Kohlen (bek)

**Schlussredaktion:** Christiane Kühn (S. 2, 3, 12)

**Verlag:** studio a ug,  
Austraße 27, 86153 Augsburg, www.a3kultur.de  
Tel.: 0821 – 508 14 57, Fax: 0821 – 349 91 37  
**Druck:** Mayer & Söhne,  
Oberbernbacher Weg 7, 86551 Aichach

studio a übernimmt für unverlangt eingesendete Unterlagen und Daten keine Haftung. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wieder. Eine Verwertung der urheberrechtlich geschützten Beiträge, Abbildungen, Anzeigen etc. ist unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urhebergesetz nichts anderes ergibt.